

Zum Verhältnis von Schöpfungsglauben und Evolutionstheorie

Predigt zu Genesis 1 und 2 von Pfarrer Alexander Mielke

Martin-Luther-Kirche, Toronto, 31. August 2008

www.martinluther.ca

1. Mose 1 und 2 auswahlweise:

Kapitel 1: 1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2 Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. 3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. 4 Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis 5 und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

14 Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre 15 und seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie scheinen auf die Erde. Und es geschah so. 16 Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne. 17 Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde 18 und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war. 19 Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.

24 Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so. 25 Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. 26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.

27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und [b]schuf sie als Mann und Frau. 28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht. 29 Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. 30 Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so.

31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, [a]es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

Kapitel 2: 1 So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.

2 Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und [a]ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. 3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte. 4 So sind Himmel und Erde geworden, als sie geschaffen wurden. Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte.

5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der

das Land bebaute; 6 aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land. 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.

Liebe Gemeinde!

Es gibt eine kleine Legende. Derzufolge ist Gott bei der Erschaffung der Welt von 4 vorwitzigen Engeln angesprochen worden. Der erste fragte: "Wie machst du das?" Der zweite: "Warum machst du das?" Der dritte: "Ach, wie koennte ich das besser machen?" Und der vierte: "Was ist das alles wert?"

"Wie machst du das?" – das war ein Wissenschaftler.

"Warum machst du das?" – das war der erste Philosoph.

"Wie kann ich es besser machen?" – da kamen alle Techniker her.

"Wieviel ist es wert?" – war natuerlich ein Immobilienmakler.

Aber es stand noch ein fuenfter Engel dabei, der klatschte vor Begeisterung in die Haende und begann zu singen. Das war der erste Kirchenmusiker.

Zum Singen, zum Loben Gottes, dazu ermutigen uns die beiden ersten Kapitel der Bibel vor allem. Naturwissenschaftliche Erkenntnis oder Gottesbekenntnis – das ist die grosse Frage angesichts diesen gewaltigen Textes vom Anfang der Bibel.

Vor einigen Wochen ist die Darwin-Ausstellung im Royal Ontario Museum zu Ende gegangen. Als ich Gelegenheit hatte, sie zu besuchen, beeindruckte mich besonders das rekonstruierte Studierzimmer von Charles Darwin, dem grossen Revolutionaer der Naturwissenschaft. Seit langem wird ein grosser Streit um die Evolutionslehre gefuehrt. Auffaellig ist die Haltung der Kreationisten, die unbedingt betonen, dass die biblischen Aussagen auch Grundlage fuer naturwissenschaftliche Erkenntnis sei. Dagegen stehen betont atheistische Publizisten wie Richard Dawkins oder Christopher Hitchens, die im Namen der Wissenschaft gegen jeden personalen Gottesglauben kaempfen.

Meine Ueberzeugung ist, dass hier teilweise unnoetige Kaempfe ausgefochten werden. Es kann nicht darum gehen, einzelne Aussagen der Bibel fuer naturwissenschaftlich absolut verbindlich zu erklaren. Aber eine geistige Auseinandersetzung muss um die Frage gefuehrt werden: Bleibt naturwissenschaftliche Theorie offen fuer den Schoepfungsglauben? Ueberschreiten die Naturwissenschaften die ihnen eigenen Grenzen, indem sie gewisse Gesetzmaessigkeiten und den grossen Wuerfel Zufall als den einzigen Ursprung unserer Welt annehmen? Oder bleibt es moeglich, naturwissenschaftliche Forschung mit dem Schoepfungsglauben zu verbinden?

Als die amerikanische Apollo 8-Rakete 1968 zum ersten Mal den Mond umkreiste und der Astronaut Frank Borman einen Blick auf den blauleuchtenden Erdball inmitten des schwarzen Universums werfen konnte, las er den grossen Schoepfungstext vom Anfang der Bibel vor. Das ist fuer mich ein Hoffnungszeichen: Es ist moeglich, die atemberaubenden neuen naturwissenschaftlichen Theorien und Techniken mit dem Schoepfungsglauben zu verbinden. Dazu muessen wir aber Genesis 1 und 2 richtig verstehen: nicht als naturwissenschaftliche Erkenntnis, sondern als Gottesbekenntnis!

Der Anfang der Bibel ist recht verstanden ein grosses Gotteslob. In Verbindungen mit Vorstellungen der damaligen Zeit wird bekannt: Diese Welt ist nicht irgendwie zufaellig geworden, sondern vom guten Gott geschaffen worden. Es ist ein gewaltiges Bekenntnis: Wir sind nicht hilflos und orientierungslos vielen undurchschaubaren Maechten ausgeliefert. Nein, wir Menschen und die ganze Schoepfung kommen aus der guten Hand eines einzigen Gottes und bleiben in seiner Hand.

Ich halte deswegen auch die Bezeichnung "Schoepfungsgeschichte" nicht fuer zutreffend. Das hier ist ein **Schoepfungsglob, Schoepfungshymnus, Schoepfungsbekenntnis**, das seine Gueltigkeit auch behaelt, wenn sich Einzelheiten des naturwissenschaftlichen Rekonstruierens immer wieder veraendern. Ein Lob des Schoepfers, so wie wir es auch in Psalm 104, Vers 24 finden: "Herr, wie sind deine Werke so gross und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Gueter."

Mit dem ersten Wort Gottes in der Bibel "Es werde Licht" wird die **Leichtigkeit und Zielgerichtetheit** der Schoepfung bezeugt. Hier haben nachdenkliche Menschen oft die Frage gestellt: "Wie kann das sein? Da wird zuerst Licht geschaffen – und dann erst spaeter Sonne, Mnd und Sterne? Wie soll es denn Licht geben, wenn es noch keine Sonne oder Sterne gibt?"

Das Erstaunliche ist: Moderne Naturwissenschaft ist genau derselben Ueberzeugung. "Urknall" oder wie es im Englischen heisst "Big Bang" – heisst ja: Am Anfang der Weltentstehung gab es eine gewaltige Explosion, noch gar nicht von Materie, die stand nicht am Anfang des Universums, die kam erst spaeter, genauso wie sich Zeit und Raum erst innerhalb dieser gewaltigen Expansion entwickelten. Nein, am Anfang gab es eine gewaltige Explosion von Strahlung, also von einem ungeheuren, kraftvollen, puren Licht. Erst spaeter, ueber die Stufen von atomaren Elementarteilchen, von Materie und Gas entwickelten sich durch Schwerkraft- und andere Gesetzmaessigkeiten Wolken, Nebel und schliesslich Sterne und Planeten. Also – auch nach aktueller wissenschaftlicher Auffassung: Zuerst gab es das Licht in Form einer gewaltigen, ungeheuren Strahlung, und erst sehr viel spaeter entwickelten sich die Sterne.

Interessanterweise hat an der Entwicklung der Urknall-Theorie ein ueberzeugter Christ mitgearbeitet. Sie ist nicht nur von den beiden russischen Wissenschaftlern Alexander Friedman und George Gamow formuliert worden, sondern auch von dem belgischen Jesuitenpater Georges Lemaitre. Und 1951 sagte Papst Pius XII schon begeistert bei einer Versammlung von Wissenschaftlern in der

vatikanischen Akademie: "Sehen Sie, meine Herren, das 'Fiat lux', das 'es werde Licht' ist nun auch naturwissenschaftlich nachvollziehbar."

Aber was ist mit den sieben Tagen? Noch Charles Darwin, fuhrte bei seiner Weltumsegelung 1831 bis 1836 mit der Beagle eine grosse Bibel mit sich, in der vorne stand: "Erschaffung der Welt im Jahr 4004 v.Chr, 23. Oktober, 6.00 Uhr morgens." So hatten Bibelausleger das Datum aufgrund des alttestamentlichen Zeitangaben ausgerechnet. Inzwischen nehmen wir an, dass der Urknall vor 15 Milliarden Jahren stattgefunden hat – was fuer ein gigantischer Unterschied!

Charles Darwin ist in der Londoner Westminster-Kathedrale bestattet worden. Das deutet an, dass Darwin sich in keiner Weise als Antichrist verstand, und dass eine Versoehnung von Evolutionsgedanken und biblischem Gottesbekenntnis durchaus moeglich ist. Selbst zwischen der stufenweisen Erschaffung der Lebewesen in Genesis 1 und dem Evolutionsgedanken zeigt sich ja eine deutliche Aehnlichkeit und auch Beeinflussung.

Meiner Ueberzeugung nach will die Bibel mit der Rede von den sieben Tagen die Souveraenitaet Gottes bezeugen. So leicht ist Gott die Erschaffung der Welt gewesen! Es war keine muehsame Arbeit, es war kein gefaehrlicher Kampf gegen widergoettliche Wesen gewesen, wie es oft die Vorstellung in der antiken Welt war. Nein, in einer grossen Leichtigkeit und Souveraenitaet steht die Erschaffung durch Gott am Anfang aller Welt. Grosse Theologen haben immer die Relativitaet dieser Zeitangabe betont. So sagte Augustinus, dass die sieben Tage nur in unserer Zeitvorstellung formuliert sind, sie verlieren ihre Bedeutung vor dem ewigen Schoepfungswirken Gottes.

Durch die sieben Tage ist es uns Menschen aber moeglich, **im Rhythmus des goettlichen Wirkens zu leben**. Die sieben Tage laufen ja auf den Sabbat zu, und an jedem siebten Tag ist der Festtag, fuer uns Christen der Sonntag, an dem wir Gott den Schoepfer feiern und vor ihm zu Ruhe und neuer Kraft kommen. Gott hat ja sozusagen einige Rhythmen in seine Schoepfung eingewebt, und die haengen mit den "Lichtern an der Feste des Himmels" zusammen, wie sie in Genesis 1 genannt werden, "die Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre geben". Unser Wochenrhythmus orientiert sich am Rhythmus des Monds, mit seinen vier Phasen, die zusammen den "Monat" ergeben. Unser Jahr orientiert sich am Rhythmus der Sonne, in 365 $\frac{1}{4}$ Tagen umkreist die Erde einmal die Sonne. Die Woche, die zwolf Monate, das Jahr – das sind Rhythmen, die Gott unserem Erdendasein sozusagen eingewoben hat.

Und noch eine andere bedeutsame Zielgerichtetheit gibt es. "Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag, der zweite, der dritte..." – so heisst es immer wieder. Das ist biblisches Empfinden, das unserem heutigen widerspricht. Wir denken eher, der Tag beginnt mit dem Sonnenaufgang und endet mit dem Sonnenuntergang. Dann aber wuerde alles Schoene des Tages schliesslich im Dunkel der Nacht untergehen. In der Bibel wird es anders gesagt: "Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag." Am Anfang ist die Finsternis, ueber der sich das Licht erhebt. Im Dunkel beginnt die Schoepfung,

die im strahlenden Licht ihren Höhepunkt und Zielpunkt findet. Die Juden praktizieren diese biblische Auffassung konsequent, wenn für sie der neue Tag abends um 18.00 Uhr beginnt, also aus der Nacht ins neue Licht führt.

In doppelter Weise wird die biblische Hoffnung also schon mit diesen ersten Versen bezeugt. Weil Gott in grosser Leichtigkeit Herr der Schöpfung ist, ist diese Zielgerichtetheit dieser Welt und unserem Leben eingewoben: Unser Weg führt aus dem Dunkel hinein in Gottes Licht.

Es ist merkwürdig, wenn Christen gegen die Vorstellung protestieren, der Mensch stamme vom Affen ab. Auch in Genesis 1 und 2 wird doch die **tiefgreifende Verwandtschaft des Menschen mit den Tieren** bezeugt. Am selben Tag, dem sechsten, erschafft Gott die die Erde bewohnenden Tiere und die Menschen. Und da findet sich der Mensch Seite an Seite mit all diesem "lebendigen Getier" wieder, ja sogar mit dem "Gewürm", also all dem, was in der Erde an Würmern, Insekten und Reptilien so wimmelt. Dementsprechend wird in Genesis 2 gesagt: Gott machte den Menschen aus "Erde vom Acker". Biologisch gesehen besteht der Mensch aus keinem besonderen Material.

Wenn Naturwissenschaft also die Verwandtschaft zwischen Mensch und Tier aufzeigt, muss uns gar nicht unwohl werden, das ist gut biblisch. Was allerdings inzwischen sehr umstritten ist, ist die **Gottebenbildlichkeit des Menschen**. Sie wird wohlgekannt **von jedem Menschen ausgesagt, nicht nur von einem König oder einer bestimmten Rasse**. Damit stellen diese Verse auch einen **Ursprung unserer modernen Menschenrechte** dar. Auch sind Mann und Frau gemeinsam und gleichermassen Gottes Ebenbild. Die Gleichberechtigung von Mann und Frau hat ihr Recht in Genesis 1 und 2.

Aber dass wir Menschen Gottes Ebenbild sein sollen, trauen sich viele nicht mehr zu sagen. Zu gross ist das schlechte Gewissen angesichts des Missbrauchs dieser göttlichen Erlaubnis "Macht euch die Erde untertan". So viel Umweltzerstörung hat der Mensch schon angerichtet – bis hin zum Klimawandel, wo jetzt notwendige Gegenmassnahmen durchgeführt werden müssen.

Im rechten biblischen Sinn verstanden, bedeutet Gottes Ebenbild zu sein ein grosses Geschenk und eine grosse Aufgabe. Das Geschenk eines geistigen Lebens, das Geschenk, vernünftig verstehen und entscheiden zu können, als Person ein Gegenüber unter und mit Gott sein zu dürfen. Das ist **die besondere Würde des Menschen unter Gott und über aller sonstigen Schöpfung**.

Aber genauso wie der Mensch **zur Gemeinschaft mit Gott gerufen** ist, so ist er auch **zur Gemeinschaft mit der Schöpfung gerufen**. Nach Genesis 2 soll der Mensch in der Schöpfung wie ein Gärtner tätig sein, wie einer, der das Lebensrecht jeder Pflanze und jeden Tieres wahrnimmt und alles zu einer schönen Ordnung zusammenführt. Und nach Genesis 1 soll es keinerlei Töten und Fressen in Gottes ursprünglicher Ordnung geben. Den Tieren ist das niedrige Kraut zur Nahrung gegeben, den Menschen die Früchte der hohen Bäume, alle sollen Vegetarier sein. Dass es ganz anders ist, dass

Toeten und Getoetetwerden Grundvogaenge unserer Welt sind, das zeigt, wie wenig unsere jetzige Welt dem urspruenglichen Gottesfrieden entspricht. Aber es bleibt ein gewichtiger Auftrag, nach Wegen zu so einem guten Miteinander immer wieder zu suchen.

Oft wird die biblische Auffassung so missverstanden, als sei der Mensch die Krone der Schoepfung, als laufe alles auf den Menschen als Hoehepunkt und Zielpunkt zu. Aber in Genesis 1 und 2 ist die wahre Auffassung: Gott selber ist die Krone, der Ursprung und Zielpunkt der Schoepfung.

Darum wird der siebte Tag geheiligt, soll der siebte Tag ein Festtag sein, an dem Gott geehrt wird. Gottes Lob soll an diesem Tag gesungen werden, und zwar nicht nur von den Menschen, sondern von der ganzen Schoepfung. Oft genug wird in den Psalmen gesagt: "Die Erde sei froehlich, und das Meer brause, das Feld sei froehlich und alles, was darauf ist, es sollen jauchzen alle Baeume im Walde" (Psalm 96, 11f.).

Wenn es heisst: "und Gott ruhte am siebenten Tag von allen seinen Werken", dann bedeutet das natuerlich nicht, dass Gott nun inaktiv und passiv geworden ist, oder gar alt und muede. Gott ist immer am Wirken, diese ganze Welt und unser kleines Leben haengt in jedem Moment von Gottes Wirken, von Gottes staendigem Schaffen ab. Diese Stelle meint nur, dass Gott die urspruengliche Erschaffung der Welt beendet hat, dass dieses erste Werk vollstaendig und ganz war.

Der siebte Tag ist fuer uns Christen nicht mehr derselbe wie fuer die Juden. Juden feiern mit dem Alten Testament den Sabbat, an dem sie Gottes Werk der ersten Schoepfung gedenken. Christen feiern mit dem Neuen Testament den Sonntag, an dem sie sich ausrichten auf die neue Schoepfung Gottes. Denn der Sonntag ist der Tag der Auferstehung Jesu, die Verheissung des Reich Gottes, der Anbruch der neuen Schoepfung Gottes, wo nicht mehr Schmerz, Geschrei und Traenen die Schoepfung quaelen, sondern wo die Schoepfung zur Freiheit der Kinder Gottes erloest wird. Von der ersten bis zur letzten Zeile weist das Neue Testament ueber diese von Tod und Trauer niedergedrueckte Welt hinaus, hinueber zur neuen Schoepfung Gottes.

Gott als die Krone, als Ursprung und Ziel der Schoepfung – im Mittelalter wurde das in einem beruehmten Satz zusammengefasst: **Deus est circulus cuius centrum est ubique, cuius circumferentia vero nusquam – Gott ist ein Kreis, dessen Mittelpunkt ueberall, dessen Umfang aber nirgends ist.** Machen wir es wie der fuenfte Engel in der Legende: Loben und preisen wir den Schoepfer, z.B. mit den Worten aus Psalm 104: Gott, du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu die Gestalt der Erde. Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich, der Herr freue sich seiner Werke!" Amen.